

Thema: »Wirklich reich?!«

Lukas 12,16-23



Erntedankfest 2007 - Thema:

»Wirklich reich?!«

Lukas 12,16-23

Es ist schon erstaunlich, welche Faszination von diesen Seifenblasen ausgeht. Sie laden ja geradezu ein zum Träumen und zum Klatschen. Nicht nur bei Kindern sorgen sie für leuchtende Augen. Anmutig, in welcher Leichtigkeit, sie sich bewegen und erstaunlich, in welchen tollen Farben sie schimmern. Bis sie halt platzen. Aber Seifenwasser gibt es genug und so kann dieser Spaß weiter gepflegt werden.

Aber das ist Ihnen vielleicht schon öfter passiert, dass sich ein Traum einfach in Wohlgefallen aufgelöst hat. Vieles, was sich im Leben so leuchtend und schillernd zeigte, ist einfach geplatzt. Was wie die riesen Sache aussah, hat sich als Flop erwiesen. Im Vorfeld ist das oft ganz schwer zu unterscheiden. Wenn von vornherein klar wäre, dass sich eine Aktie als Seifenblase entpuppt, wird sie ja keiner kaufen. Aber wer hat schon den kompletten Überblick?

Wenn es um bleibende Werte und Investitionen dreht, halte ich die Bibel für eine einzigartige Informationsquelle. Gerade weil hier der ewige Gott zu Wort kommt und seine Aussagen über die Jahrtausende hinweg erfahren werden konnten, ist sie eine so große Hilfe. Wir können darin entdecken, was echte Werte sind, die realen Bestand haben, und wobei es sich nur um Seifenblasen handelt, die zwar zum Anschauen schön sind, aber doch nur zum Platzen verurteilt sind. Dazu möchte ich Ihnen eine kleine Geschichte vorlesen, die Jesus seinen Freunden in Gegenwart von mehreren Tausend Schaulustigen erzählte.

Lukas 12,16-23 (Übersetzung »Neues Leben«)

16 Ein wohlhabender Mann besaß einen großen Hof mit Äckern, die reiche Ernten brachten, 17 so viel, dass seine Scheunen die Erträge nicht fassen konnten. 18 Da sagte er sich: »Ich weiß, was ich mache! Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen. Auf diese Weise habe ich genug Platz, um alles zu lagern. 19 Und dann werde ich mich zurücklehnen und mir sagen: Mein Freund, du hast für Jahre genug eingelagert. Genieße das Leben. Iss, trink und sei fröhlich!« 20 Aber Gott sagte zu ihm: »Wie dumm von dir! Du wirst noch heute Nacht sterben. Und wer wird dann das alles bekommen?« 21 Ihr seht, wie dumm es ist, auf der Erde Reichtümer anzuhäufen und dabei nicht nach Reichtum bei Gott zu fragen. 22 Darauf wandte Jesus sich wieder an seine Jünger: »Deshalb sage ich euch: Sorgt euch nicht um Alltägliches - ob ihr genug zu essen oder anzuziehen habt, 23 denn das Leben besteht aus weit mehr als Nahrung und Kleidung.«

Jesus hat hier drei beliebte Werte und Ansichten als Seifenblasen identifiziert, die sich eigentlich alle trotzdem noch großer Beliebtheit erfreuen. Aber Jesus hilft uns hier zum nötigen Durchblick. Und gerade das heutige Erntedankfest gibt uns allen Anlass, darüber nachzudenken.

1. Die erste Seifenblase

1.1 Wenn ich meine, dass ein höherer Lebensstandard ein glücklicheres Leben bedeutet.

Natürlich freuen wir uns alle über mehr Geld, was uns gleichzeitig mehr Möglichkeiten eröffnet, mehr auszugeben, um Wünsche zu erfüllen. Es spricht auch im Prinzip nichts dagegen. Schwierig und äußerst bedenklich wird es erst dann, wenn ich folgende Gleichung für richtig halte: Geld = Glück, mehr Geld = mehr Glück. Tatsächlich hat aber das eine mit dem anderen überhaupt nichts zu tun. Ich kenne Leute, die sind sehr reich und sind glücklich dabei. Ich kenne auch welche, die haben sehr wenig zum Leben, können sich keine Urlaube leisten oder ein Restaurant besuchen und sind trotzdem glücklich. Ich kenne auch Leute, die reich sind und mehrmals im Jahr wegfliegen und trotzdem unglücklich sind. Und ich kenne auch welche, die arm sind und kaum mehr Freude am Leben haben. Also müssen für das Glück ganz andere Faktoren verantwortlich sein. Nur mal zum Überlegen hab ich Ihnen ein paar aussagekräftige Zahlen.

»Falls sich in deinem Kühlschrank Essen befindet, du angezogen bist, ein Dach über dem Kopf hast und ein Bett zum Hinlegen, bist du reicher als 75 % der Einwohner dieser Welt. Falls du ein Konto bei der Bank hast, etwas Geld im Portemonnaie und etwas Kleingeld in einer Schachtel, gehörst du zu den 8 % wohlhabenden Menschen dieser Erde« (Publik Forum Nr. 23, 2001).

Auf die meisten hier im Saal dürfte das wohl zutreffen. Vermutlich die meisten Deutschen werden sich nach diesen Kriterien unter diesen privilegierten 8% befinden. Aber sind das dann zwangsläufig auch die glücklichsten 8% der Weltbevölkerung? Die glücklichen, dankbaren und zufriedenen Deutschen, voller Freude darüber, dass es ihnen so gut geht. Noch heute voller Jubel, dass sie darüber hinaus ein wiedervereinigtes Volk sein können. Wie sehr können sich andere Völker hier im Blick auf Zufriedenheit eine Scheibe abschneiden. Nicht wahr?

Nun, Sie verzeihen diese Ironie sicherlich. Aber Sie merken schon, dass diese Seifenblase tatsächlich in unseren Köpfen existiert und unsere finanziellen Ge-

wohnheiten ganz schön beeinflusst. »Das und jenes brauche ich noch unbedingt, dann bin ich endlich glücklich.«

Aber überlegen wir uns doch auch mal, was es bedeuten würde, wenn ich reich sein müsste, um glücklich zu sein: Dann wären ja Habgier und Raffen von Geld und Besitz eine der höchsten Tugenden überhaupt. Wir müssten alle unser Leben damit beschäftigt sein, unsere Scheunen zu füllen. Aber dann müsste Jesus, dem ja sehr an meinem Glück gelegen ist, doch auch vielfach darauf hingewiesen haben, dass es wichtig ist, Geld zu scheffeln, sich Wohlstand aufzubauen und so viel, wie möglich einzustecken. Das zehnte Gebot müsste dann nicht mehr heißen: Du sollst nicht begehren. Sondern, du sollst nicht hergeben, du sollst nicht teilen und du sollst auch nicht ausleihen. Und es müsste irgendwo ein Kapitel in der Bibel geben mit der Überschrift: Vom Segen des Neides auf fremden Besitz.

Ich habe allerdings den Eindruck, dass die Bibel deutlich kritischere Töne dem Besitz gegenüber anschlägt. Hier in unserem Text haben wir einen sehr erfolgreichen Landwirt vor uns - ein Geschäftsmann, der es wirklich gepackt hat. Aber das Resumé der Bibel ist eindeutig: Du Narr! Wie dumm von dir.

1.2 Es ist doch vielmehr die Erfahrung und die Aussage der Bibel:

In der Bibel überwiegen ganz deutlich diese Sätze, in denen die Gefahr des Reichtums ausgedrückt werden. Jesus selber sagt sogar sehr pointiert (Matth. 19,24 »Neues Leben«): *»Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes kommt!«* Es ist tatsächlich wahr, was folgendes Zitat beschreibt: *»Geld ist der größte Rivale Gottes, wenn es darum geht, wer die Richtung unseres Lebens bestimmt«* Dick Towner, Good Sense (Mit Gott rechnen).

Jesus kann eine arme Witwe als Vorbild hinstellen, die es fertig kriegt, in ihrer großen finanziellen Not, noch ein großes Herz zu zeigen und herzugeben. In der Bibel überwiegt vielmehr diese Einstellung: etwas weggeben bringt Freude zurück. Eine Haltung der Zufriedenheit ist viel besser als Reichtum. Ich meine sogar, das sind die glücklicheren Menschen, die zufrieden sind, egal wie viel sie haben. Sie haben lange nicht alles, aber sie wissen, dass Gott sie versorgt. Paulus sagt (1Tim 6,8 »Neues Leben«): *»Deshalb wollen wir zufrieden sein, solange wir nur genug Nahrung und Kleidung haben.«*

Das kann uns dieses Erntedankfest verdeutlichen: Bei allem Erfolg und auch bei allem Misserfolg, den dieses Jahr beinhaltete: Gott hat uns wieder reich beschenkt. Auch für dieses kommende Jahr können wir ihm vertrauen.

2. Die zweite Seifenblase

So werden wir auch direkt zur zweiten Seifenblase geführt, die in diesem Bibelabschnitt deutlich wird:

2.1 Wenn ich meine, dass ich auch ohne Gott genug habe

Das war genau das Problem dieses reichen Kornbauern: Sein Reichtum wurde zur Konkurrenz für Gott. Weil er alles hatte, wurde Gott überflüssig. Wozu sollte er sich noch mit irgendetwas an Gott wenden, er hatte Vorräte genug. Er hatte bis an sein Lebensende ausgesorgt. Da braucht er keinen Gott mehr.

Geschichte »Der größte Narr« (evtl. über Heinrich der VIII von England im Jahr 1547; seine letzten Worte waren: »Reich verloren! Krone verloren! Seele verloren! Alles verloren!«)

Es gibt eine alte Geschichte von einem König, der sich nach der Sitte der Zeit einen Hofnarren hielt. Diese Narren hatten das Recht, den Königen und Fürsten die Wahrheit zu sagen, auch wenn sie bitter war. War sie zu bitter, dann hieß es einfach: »Er ist halt ein Narr!«

Eines Tages schenkte der König dem Narren einen silbernen Narrenstab mit goldenen Glöckchen daran und sagte: »Du bist wirklich der größte Narr, den es gibt. Dafür bekommst du diesen wertvollen Stab als Auszeichnung für dein Können und Zeichen meiner Wertschätzung. Du darfst den Stab niemals verkaufen und auch nicht verschenken. Aber solltest du einmal einem Menschen begegnen, der noch närrischer ist als du, dann gib diesem den silbernen Stab!«

Jahrelang trug der Narr diesen Stab bis zu dem Tag, an dem erfuhr: »Der König liegt im Sterben.« Da hüpfte er in das Krankenzimmer und sagte: »König ich höre, du willst eine große Reise antreten.« »Ich will nicht« erwiderte der König, »ich muss!« »Oh, du musst?! Gibt es also doch eine Macht, die noch über den Grossen dieser Erde steht. Nun wohl! Aber du wirst sicher bald zurückkommen?«- »Nein!« Schluchzte der König »von dem Land, in das ich reise, kehrt man nicht mehr zurück.« - »Nun, nun«, meinte der Narr begütigend,

»gewiss hast du die Reise seit langem vorbereitet. Ich denke, du hast dafür gesorgt, dass du in dem Land, von dem man nicht zurückkommt, königlich aufgenommen wirst.« Der König schüttelte traurig den Kopf: »Das habe ich versäumt. Ich hatte nie Zeit, diese Reise vorzubereiten.« - »Oh, dann hast du sicher nicht gewusst, dass du diese Reise einmal antreten musst.« - »Gewusst habe ich es schon. Aber wie gesagt keine Zeit, mich um eine rechte Vorbereitung zu kümmern.« Da legte der Narr leise seinen Stab auf das Bett des Königs und sagte: »Du hast mir befohlen, diesen Stab weiterzugeben an den, der noch närrischer ist als ich. König nimm den Stab! Du hast gewusst, dass du in die Ewigkeit musst und dass man da nicht zurückkommt. Und doch hast du nicht dafür gesorgt, dass dir die ewigen Türen geöffnet werden. König, du bist der größte Narr!«

Die Geschichte hat es schon mehrfach bewiesen: Wie schnell stehe ich bei allem Reichtum auf einmal mit leeren Händen da? Ich habe keinen einzigen Tag im Griff, dass er genauso laufen müsste, wie ich das geplant habe. Bei allem nötigen Vorsorgetreffen für das Alter und bei aller vernünftigen Absicherung vor Unglücken, in den Griff werde ich alles nie bekommen. Gott ist einfach durch nichts zu ersetzen. Mein Leben würde ich nie in die Hände einer Rentenversicherung legen wollen. Natürlich zahle ich für meine Rente ein. Aber darauf verlassen werde ich mich nicht. Allein in Gottes Händen kann ich beruhigt in die Zukunft gehen.

2.2 Das Erntedankfest macht deutlich und erinnert daran

Auch das kann uns das Erntedankfest beibringen. Obwohl wir die Natur, das Wetter, die Temperaturen und Schädlinge nicht im Griff haben, hat Gott wieder eine Ernte wachsen und reifen lassen, über die wir uns richtig freuen können. Wir sind Gott dankbar für das alles, was er gegeben hat. Ihm verdanken wir letztlich diese Früchte und Gaben. Aber selbst ohne Gaben ist er ein Gott, dem es sich zu vertrauen lohnt, weil er immer weiß, was er tut.

Ich denke, das sind die wirklich reichen Menschen unter uns, die sich in ihrem Leben der Abhängigkeit von Gott bewusst wird und danach leben. Es ist eine riesige Entlastung, das Leben, mit dem was es für mich bereit hält, aus Gottes Hand zu nehmen. Natürlich setzt das voraus, dass ich eine gute Beziehung zu Gott habe, die von Vertrauen geprägt ist. Er wird es zeitlebens nicht enttäuschen. Aber diese Dankbarkeit, die am Erntedankfest im Vordergrund steht, ist ja genau dieser Ausdruck dieses Vertrauens. Der wahre Reichtum wird nicht in Euro oder Urlaubskilometern gemessen, sondern in Grad: Nicht Grad Celsius

sondern Grad Dankbarkeit. Der reichste Mensch ist der, der Jesus den heißesten Dank ausdrückt. »Jesus ich danke dir mit allem, was ich hab und bin.«

3. Die dritte Seifenblase

Auch die dritte Seifenblase schließlich blendet Gott in einem entscheidenden Maß aus dem Leben aus.

3.1 Wenn ich meine, dass sich das Leben (trotz Gott) nur auf dieser Erde abspielt

Dann habe ich den großen Stress und die Aufgabe, in diese begrenzte Zeit zwischen meiner Geburt und meinem Tod alles mitzunehmen, was für mich interessant sein könnte. Denn sonst würde ich doch etwas verpassen, was nie mehr nachzuholen ist. Ich muss alle Reichtümer hier anhäufen, denn danach ist Schluss. Aber stellen Sie sich mal vor, welche egoistische Haltung aus diesem Denken erwächst. Ich dreh mich nur noch um mich selber und meine Vorstellungen und Bedürfnisse. Alle anderen werden zu Konkurrenten, auf die ich neidisch bin und die ich zu übertrumpfen suche. Und in welche Krise muss ich geraten, wenn ich z.B. durch eine Krankheit vom Leben auf der Überholspur runter geholt werde? Dann ist doch mein ganzer Lebenssinn verloren.

3.2 Erntedankfest macht deutlich und erinnert daran

Durch diesen Bibeltext und ein Erntedankfest werde ich immer zum Mittelpunkt geführt: bei Gott zählt nicht der Lebensstandard, sondern die Beziehung zu ihm. Diese Beziehung bringt mein Leben in den Zusammenhang der Ewigkeit. Das größte Glück erwartet mich sogar erst nach meinem Tod. Jesus sehen können, mit ihm an einem Tisch sitzen.

Deswegen kann die Bibel auch sehr direkt davon reden, Schätze im Himmel zu sammeln. So in diesem Sinn: Was ich hier weggebe, wird in himmlische Aktien angelegt, mit einer Rendite, die alles Bisherige bei weitem übersteigt. Da kann ich als Christ Nachteile in Kauf nehmen und dabei doch noch einen Vorteil haben. Aber erst diese Perspektive der Ewigkeit hilft mir zu erleben, wie es möglich ist, Genießen zu lernen durch Verzichten und dabei richtig glücklich zu sein.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel. und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de